

Anfängen bis zum Ende des Mittelalters, in: Ostfriesland, 1995, S. 59–159. – SCHMIDT, Heinrich: Von 1500 bis 1575, in: Ostfriesland, 1995, S. 162–269. – SMID, Menno: Kirche zwischen Burg und Rathaus. Ein Beitrag zur Emdener Stadtgeschichte und zum Verhältnis von Staat und Kirche in Emden, in: Res Frisicae. Beiträge zur ostfriesischen Verfassungs-, Sozial- und Kulturgeschichte. Harm Wiemann zu seinem 75. Geburtstag am 24. Mai 1978, hg. vom Kollegium der ostfriesischen Landschaft, Aurich u. a. 1978 (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, 59), S. 131–150.

Walter DEETERS

## EMMENDINGEN [C.7.]

**I.** *Anemotinga* (1094), *Anemutingen* (zu 1096), *Ementingen* (1275), *Emetingen* (1356). Der Name läßt auf eine merowingerzeitl. Siedlung (»bei den Leuten des Anemot«) schließen. – Marktflecken (1418) und Stadt (1590) im nördl. Breisgau, Diöz. → Konstanz – Mgf. Hachberg, Teil der Mgf. Baden (-Durlach) – Im 13. Jh. gelangte E. in den Besitz der Mgf.en von Baden (Nebenlinie Hachberg, seit 1415 im Besitz der Hauptlinie, später Linie Baden-Durlach). – Der Schloßkomplex umfaßte außer dem neben der evangel. Pfarrkirche gelegenen Hauptgebäude das nördl. anschließende Areal bis zur Stadtmauer. 1588–90 residierte hier Mgf. Jakob III. von Baden († 1590). – D, Baden-Württemberg, Reg.bez. Freiburg, Kr. E.

**II.** E. liegt am nordöstl. Rand der Freiburger Bucht und am Fuß der Lahr-E.er Vorbergzone des Schwarzwaldes. Südl. unterhalb E.s, dessen ovalförmige Altstadt im N vom Mühlbach und im S vom Brettenbach begrenzt wird, verläuft die Elz, die hier durch Furten überquert werden konnte. Die Ersterwähnung E.s zum Jahr 1094 findet sich in der Urkundenüberlieferung des Allerheiligenkl.s in Schaffhausen. Dort treten in den 1090er Jahren des 11. Jh.s ein Dietrich von E. und ein 1113 an anderer Stelle als *nobilis vir* bezeichneter Ulrich von E. in Erscheinung. Viell. darf Dietrich von E. mit einem Dietrich von Hachberg identifiziert werden, der in einem Güterverzeichnis des Allerheiligenkl.s (Abfassung um 1120) gen. ist. Ggf. würde dies für eine damals bereits bestehende herrschaftl.

Verbindung zw. E. und der Burg Hachberg (etwa 4 km östl. von E.; ab dem 15. Jh. üblicherweise → Hochburg gen.) sprechen. Im übrigen verweist der Flurname »Bürgle« (bzw. »Burge«) oberhalb E.s und des westl. vorgelagerten Dorfes Niederemmendingen (seit dem 14. Jh. gen., seit 1806 Teil der Stadtpfarrei E., 1883 Eingemeindung nach E.) auf eine ehemalige Burganlage in E.

In der zweiten Hälfte des 12. Jh.s werden als Förderer des um 1160 unter maßgebli. Beteiligung der Gf.en von Nimburg (Burg und Dorf ca. 6 km westl. von E.) gegründeten Zisterzienserkl.s Tennenbach (ca. 4 km nordöstl. von E.) zwei nach E. zubenannte und beim Landesausbau im benachbarten Waldgebiet engagierte Ministerialen der Nimburger Gf.en faßbar. Die Übertragung der Grundausstattung an das Kl. erfolgte nach der auf 1161 datierten Tennenbacher Gründungsnotiz in der Burg Hachberg (→ Hochburg) vor Mgf. Hermann IV. († 1190) von Baden, dem Inhaber der Breisgaugft. Bevor der letzte Nimburger Gf. mit seinem Sohn 1200 zum Kreuzzug aufbrach, auf dem beide den Tod fanden, verkaufte er seinen gesamten Besitz, u. a. auch das Kirchenpatronat in E. mit den dortigen Rechten und Besitzungen. Noch im 13. Jh. gelangte E. in den Besitz der mgfl. Nebenlinie von Hachberg (Zubenennung nach Hachberg (→ Hochburg) seit 1239 bezeugt), die seither auch Vögte des Kl.s Tennenbach waren, in dem Mgf. Heinrich I. († 1231) die Grablege der Hachberger begründete.

1356 verpfändete Mgf. Heinrich IV. von Hachberg († um 1370) zusammen mit der Burg Hachberg (→ Hochburg) und der zugehörigen Herrschaft auch E. an den Freiburger Patrizier Johann Malterer, dessen Tochter dieses Pfand als Mitgift in ihre Eheverbindung mit dem Sohn des Mgf.en einbrachte. Nachdem 1406 ein Teil der den Hachbergern zustehenden Steuern und Nutzungsrechte in E. erneut verpfändet worden war, verkaufte der überschuldete Mgf. Otto II. von Hachberg († 1418) 1415 die gesamte Mgf. Hachberg an Mgf. Bernhard I. von Baden († 1431). Auf Initiative Mgf. Bernhards erhielt E. 1418 Marktrechte (ein Jahr- und ein Wochenmarkt, 1547 beziehungsweise 1572 wieder erneuert) und eine Ummauerung. Die benachbar-

ten vorderöstrerr. Städte → Freiburg, Breisach und Endingen wehrten sich gegen die Beeinträchtigung ihrer älteren Rechte durch den neuen mgfl. Markort, indem sie 1424 im Krieg gegen Mgf. Bernhard E. niederbrannten und dabei die Ummauerung zerstörten.

1545 erwarben die Mgf.en von Baden die Patronatsrechte an der Pfarrkirche. Nach der Einführung der Reformation unter Mgf. Karl II. († 1577) i. J. 1556 war E. (Diöz., später Spezialat Hochberg) Sitz des Superintendenten bzw. Spezials. In der zweiten Hälfte des 16. Jh.s, als hochrangige mgfl. Beamte hier ihren Wohnsitz nahmen und Mgf. Jakob III. sich E. als Res. erwählte, erfolgte ein Ausbau des Marktfleckens (1571 wird ein Tor, 1574 ein Turm, 1588 eine steinerne Brücke gen.). 1584 hatte Jakob III. bei der Aufteilung der Mgf. Baden-Durlach unter die drei Söhne Mgf. Karls II. die Herrschaft Hachberg erhalten. Zunächst residierte er auf der → Hochburg, seit 1588 aber im neu eingerichteten Emmendinger Stadtschloß. Im Zusammenhang mit der Einrichtung der Res. erhob Mgf. Jakob E. 1590 zur Stadt – der einzigen in seinem Herrschaftsgebiet. An die Stelle des 1414 erstmals bezeugten Vogtes des Dorfs E. (1466 Heimbürger und Gerichtssiegel faßbar, nach 1590 auch Bürgermeister und Rat) trat als oberster landesherrl. Vertreter in der Stadt ein vom Mgf.en eingesetzter Schultheiß, dessen Amt nach einigen Jahren dem jeweiligen mgfl. Landvogt (später Oberamtmann) übertragen wurde. Mit der Stadterhebung entließ der Mgf. die Einw. E.s aus der Leibeigenschaft und gestand der Gemeinde auch einen Anteil an den herrschaftl. Einnahmen aus Strafgeldern, Ungeld, Pfundzoll, Salz-, Bauholz-, Kalk- und Ziegelsteinmonopol zu. Kurz nach seinem Übertritt zum Katholizismus am 15. Juli 1590 fiel Mgf. Jakob (am 17. Aug. 1590) einem Giftanschlag zum Opfer, womit E. seine Bedeutung als mgfl. Res. verlor. E. blieb als Sitz der mgfl. Landvogtei aber das Verwaltungszentrum der Herrschaft → Hachberg. An der Stadtbefestigung E.s wurde noch bis 1624 gebaut. Nach der weitgehenden Zerstörung E.s im Dreißigjährigen Krieg, der die kurze Aufschwungphase der kleinen Ackerbürgerstadt beendete, begann man ab 1650 eine kanonentaugl. Befestigung zu

errichten, die 1688/89 auf Befehl der Franzosen geschleift werden mußte. Stadterweiterungen gab es erst seit dem 18. Jh., als Mgf. Karl Friedrich 1757 ein Privileg zum Bau einer ersten Vorstadt in Richtung Niedere. erteilte und in den 80er Jahren eine zweite Vorstadt in Richtung Waldkirch angelegt wurde.

**III.** Das noch erhaltene dreistöckige Hauptgebäude des mgfl. Schlosses (sog. »Markgrafenschloß«, 1945 schwer beschädigt) mit einem hofseitig angebautem achteckigem Treppenturm ist nicht genauer dat., es entstammt aber in seinen wesentl. Teilen sicher dem 16. Jh. Am Hoftor befinden sich zwei leere Wappenschilder mit der Jahreszahl 1574. Das Gebäude war zuvor Teil des umfangr. Hofkomplexes (mit Keller, Scheune, Garten) des Zisterzienserkls. Tennenbach (ehemaliger Keppenbacher Hof), den Mgf. Jakob 1588 aufkaufte und zu seinem Residenzschloß umbauen ließ. In der Kapitelseite des Schlosses fand vom 13. bis 17. Juni 1590 das zweite der Religionsgespräche statt, die Mgf. Jakob vor seiner Konversion abhielt. Von den Nebengebäuden (Marstall, Küchentrakt, Kapitelhaus, Scheunenbereich) existiert außer einem kleinen Gartenhaus (sog. »Lenzhäuschen«, 1923/24 abgetragen und an anderer Stelle wiederaufgebaut) nur noch eine klassizist. umgestaltete Torhalle, die den Ansatz eines Arkadenganges mit Fachwerkbölgeschloß erkennen läßt, der zum ehemaligen Kapitelhaus führte. Nach 1590 diente das Schloß als Amtssitz der mgfl. Landvögte. Das Hauptgebäude des Schlosses war über einen Gang mit dem Chor (zweite Hälfte des 15. Jh.s) der unmittelbar benachbarten evangel. Pfarrkirche verbunden. In die Chorwände ist eine Reihe von Grabplatten bad. Mgf.en des 16. und 17. Jh.s eingelassen. Außerdem befindet sich hier ein vom Tor der → Hochburg stammendes Reliefbildnis des Mgf.en Karl II. († 1577).

→ A. Baden, Mgf.en von → B.7. Baden

**Q.** GLA Karlsruhe. – StA E. – Regesten der Markgrafen von Baden, I–4, 1900–15.

**L.** GÜNTHER, Hans-Jürgen: Das kurze Leben und »be-deutungs-volle« Sterben des badischen Markgrafen, der Emmendingen im Jahr 1590 zur Stadt erhob, in: Badische Heimat 70 (1990) S. 671–690. – Der Landkreis Em-

mendingen, hg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Emmendingen, Bd. 2,1, Stuttgart 2001 (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg). – MAURER, Heinrich: Emmendingen vor und nach seiner Erhebung zur Stadt, 2. Aufl., Emmendingen 1912. ND 1992. – ROTT 1917. – STEIGELMANN, Helmut: Jakob III., Markgraf von Baden und Hachberg, in: NDB X, 1974, S. 311f. – WEECH, Friedrich von: Zur Geschichte des Markgrafen Jakob III. von Baden und Hachberg, in: ZGO 46 (1892) S. 656–700.

Heinz KRIEG

## ENSISHEIM [C.7.]

**I.** Onghisehaim marca (768), Einsigesheim (823), villa Ensichesheim (1052), Ensichsheim (1256), Ensichain (1275), Ensheim, Ennsisheim (16. Jh.). Seit der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen 1415 vorderösterr. Verwaltungsmittelpunkt, in den das 1429 oberelsäss. Land-/Hofgericht verlegt wurde. 1510–1632 Sitz der vorderösterr. Regierung und häufig Tagungsort der Landstände. – F, Dep. Haut-Rhin.

**II.** E. liegt auf einer Schwemmterrasse rechts der elsäss. Ill im Schnittpunkt im Süd-Nordrichtung verlaufenden Illtales und einer Römerstraße sowie der senkrecht dazu verlaufenden Ost-Westachse durch das Rheintal. Seit der Steinzeit in und um E. Siedlungsspuren mit z. T. bedeutenden keltischen, gallo-röm., merowing. und karoling. Siedlungs- und Begräbnisplätzen. 768 erste urkundl. Erwähnung E.s, das 1052 und 1071 als villa, 1224 als Stadt mit Stadtmauern belegt ist und spätestens seit 1277 habsburg. war. Seit dem 14. Jh. gab es Schultheiß, Stadtvogt und einen zwölfköpfigen Rat. Das 1429 nach E. verlegte Landgericht erhielt 1456 die Bezeichnung Hofgericht und tagte unter dem Vorsitz des Landvogtes. Die Stadtpfarrei wurde 1456 der neu gegründeten Universität in → Freiburg inkorporiert. E. war 1469–74 mit Elsaß, Sundgau und den vier Waldstädten an Karl Hzg. von Burgund verpfändet. 1492 ging vor E. ein 130 kg schwerer und vielfach auch publizist. beachteter Meteorit nieder, den Kg. → Maximilian I. besuchte und der noch heute in E. verwahrt wird. 1507/10 wurde in E. das Hofgericht in eine vorderösterr. Regierung umgewandelt,

1570 mit einer vorderösterr. Kammer ergänzt, die beide bis 1632/48 bestanden. 1580–89 erfolgte der Ausbau der Stadtbefestigung von E., das 1631 schwed., 1633 ksl., 1634 schwed., 1635 frz., 1636 ksl. und 1637 von der Armee Hzg. Bernhards von Sachsen-Weimar besetzt, dann wieder österr. und 1648 dauerhaft frz. wurde.

Die Burg wurde häufig als Res. der Landesfs.en genutzt, wie z. B. mehrfach von Leopold IV. (zw. 1393 und 1404), seiner Gattin Katharina (zw. 1410 und 1426), Hzg. Friedrich IV. (1406, 1411, 1415), Hzg. in Anna (1420–21), Hzg. Albrecht VI. (1444, 1448, 1449, 1453, 1458), → Sigismund, → Maximilian I. (1492, 1498) und → Ferdinand I. (1524 und 1562), Ehgz. Matthias (1596). 1565 galt das Schloß als alt und wenig adäquat als landesfsl. Res.

**III.** Über die von → Rudolf I. erbaute Burg (Schloß) ist wenig bekannt. Sie ist erst seit 1351 häufig urkundl. belegt, 1426 ist das Schloß mit einem Graben umgeben. Nach seiner Zerstörung durch einen Brand am 20. März 1445 wurde es wiederaufgebaut, aber bereits seit dem frühen 16. Jh. galt der Zustand von Schloß und Kanzlei als erneuerungsbedürftig. In der Mitte des 16. Jh. wurde ein separates Gebäude für die Regierung und Landstände in der Stadtmitte erbaut, das sich bis heute erhalten hat. 1565 galt das Schloß als landesfsl. Res., in der der Landvogt als Stellvertreter des Landesfs.en seinen Sitz hatte. Von Daniel Specklin wurde das Schloß 1580–89 in die Befestigungsanlagen der Stadt E. einbezogen und zur zweiten Landesfestung nach Breisach ausgebaut. Im Dreißigjährigen Krieg zerstört und nicht wieder aufgebaut, wurde das Schloß 1682 vollständig abgebrochen, ist aber noch als Erdhügel erkenntlich.

Während über das Äußere des Schlosses kaum Aussagen mögl. sind, ist das Regiments- und Landtagshaus von Staffan Gädinner, das heutige Rathaus, als bemerkenswert repräsentativer Renaissancebau mit großer Halle im ersten Obergeschoß, offener Halle im Erdgeschoß und einem Verwaltungstrakt, der im rechten Winkel dazu angebaut ist, erhalten. 1584 wurde eine ezgl. Münze mit eigener Guldenthalerprägung aus Vogesensilber in E. errichtet, die → Thann ablöste und bis 1634 als Prägstätte tätig war.